

Ehrgeiziges Projekt sucht noch Unterstützung

Klaus-Dieter und Martina John erfüllen sich in Peru Traum vom Krankenhaus, das Quechua-Indianer versorgen soll

Gießen (bil). Im Hinterland von Peru haben Dr. Klaus-Dieter und Dr. Martina John ihr Glück gefunden. Das Wiesbadener Ehepaar will mit einem eigenen Missionskrankenhaus die medizinische Versorgung der Quechua-Indianer - Nachkommen der Inkas - grundlegend verbessern. Touristen, die Peru bereisen, peilen meist das weltberühmte Inka-Heiligtum Machu Picchu südöstlich der Hauptstadt Lima an. Die jahrtausendealte Kultur verdeckt aber nicht das Leid der Menschen. Wie die meisten Staaten in Südamerika, leidet auch Peru unter großem sozialem Elend. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in Armut, 90 Prozent sind Analphabeten. Die Kindersterblichkeitsrate liegt bei 3,9. Vor allem die Quechua-Indianer leiden noch heute unter den Auswirkungen der Kolonisation. Das Projekt der Johns setzt bei den Menschen an, die es am nötigsten brauchen.

Klaus-Dieter John und seine Frau Martina, die sich bereits zu Schulzeiten kennengelernt haben, sind überzeugte Christen und fühlen sich besonders den Ärmsten gegenüber verpflichtet. Vor allem während ihrer Facharztausbildung in Ecuador haben der Chirurg und die Kinderärztin wertvolle Erfahrungen sammeln können. Dort konkretisierte sich der Wunsch, ein eigenes Krankenhaus zu gründen.

In ganz Südamerika suchten die beiden einen geeigneten Platz für ihren Traum. Die medizinische Unterversorgung in Peru - im Schnitt kümmern sich drei Ärzte um 10.000 Einwohner - war für das Ehepaar John ausschlaggebend, in dem Land ein Krankenhaus zu bauen, das eine Komplettersorgung vor allem der Quechua-Indianer gewährleisten soll.

Am Rande der Stadt Curahuasi im Distrikt Apurimar kauften sie ein Grundstück direkt an der Panamericana von der katholischen Kirche für den obligatorischen Wert von einem US-Dollar pro Quadratmeter. Die Zahl der potentiellen Patienten ist groß: Im Einzugsgebiet eines Drei-Stunden-Radius leben insgesamt 750.000 Menschen.

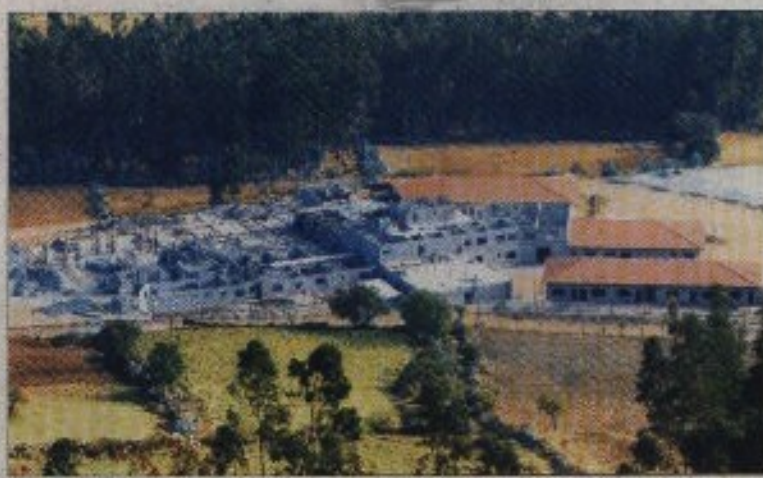
Um das ehrgeizige Projekt in die Tat umzu-

setzen, suchten sich die Johns Gleichgesinnte. Vor vier Jahren gründeten sie mit acht anderen engagierten Menschen die interkonfessionelle Vereinigung »Diospi Suyana«, was in der Sprache der Quechua-Indianer »Wir vertrauen auf Gott« bedeutet. Ziel dieser Trägerschaft ist die Finanzierung des Krankenhauses.

Etwa drei Millionen Dollar, die durch öffentliche Gelder und private Spenden zusammenkommen müssen, werden allein für den Bau benötigt. Hinzu kommen noch die medizinische Ausstattung und die Unterhaltung des Krankenhauses.

Das Krankenhaus soll eine 55-Betten-Klinik werden. Vier Operationssäle, fünf Intensivbetten, eine Notaufnahme, Röntgenabteilung, Labor und eine Apotheke sollen eine umfassende Behandlung der Patienten gewährleisten. Küche, Speisesaal, Werkstatt und Wäscherei sind genauso eingeplant, wie ein Hubschrauberlandeplatz und ein Amphitheater, das zur interkulturellen Verständigung zwischen den Religionen und Nationalitäten beitragen soll. Das Personal wird zur Hälfte aus Einheimischen und freiwilligen Mitarbeitern (Ärzte und Krankenschwestern) bestehen. Jeder Patient soll in dem Krankenhaus behandelt werden. Auch wenn die medizinische Versorgung für die Quechua-Indianer geplant ist, wird niemand abgewiesen. Bezahlen für die Behandlung muss nur, wer es sich leisten kann.

Nach drei Jahren Planungsphase konnte im Mai 2005 der erste Spatenstich mit einem Volksfest gefeiert werden. Das geplante Krankenhaus wird nicht nur von der Politik, sondern auch von Kirchen und vor allem von der einheimischen Bevölkerung begeistert aufgenommen. Mittlerweile konnten die Johns auch prominente Unterstützer für das Projekt werben. Prof. Dr. Dagmar Schipanski oder auch Golfspieler Bernhard Langer stehen hinter »Diospi Suyana«. Im Juli konnte Pilar Noreas de García, die Gattin des neu gewählten Präsidenten Alan García, als Schirmherrin gewonnen werden. Aber trotz einiger Großspender,



Einen vierstündigen Aufstieg muss man auf sich nehmen, um zu sehen, wie der Traum der Johns, im peruanischen Hinterland ein Krankenhaus für Quechua-Indianer zu bauen, Form annimmt. (Fotos: privat)

müssen über 90 Prozent aller Gelder und Arbeiten von Privatpersonen geleistet werden.

Wichtige Person auf dem Rohbaugelände - die Hälfte des Bauprojekts ist geschafft - ist zurzeit Udo Klemetz, pensionierter Bauingenieur aus Niederbiehl. Er ergriff die ungewöhnliche Chance, als Klaus-Dieter John ihn fragte, ob er die Bauaufsicht in Peru übernehmen würde. Der 63-Jährige ist seit einem Jahr mit seiner Ehefrau Barbara in Peru. Im April 2007 soll das Krankenhaus eingeweiht werden.

Auch wenn der Zuspruch von allen Seiten sehr groß ist, werden noch zahlreiche Helfer gesucht, die auch im fertigen Krankenhausbetrieb vorort helfen. Jeder der an dem Projekt mitarbeiten will, muss sich um einen eigenen Spenderkreis bemühen. Einige Wohnmöglichkeiten sind im Krankenhauskomplex geplant.

Das Ehepaar John versucht immer direkt vorort zu sein. Bewusst entschieden sie sich unter den Einheimischen zu leben. Ihre drei Kinder besuchen die öffentliche Schule. Hin und wieder fliegt vor allem Klaus-Dieter John zu einer »Spendenreise« nach Europa. Im April fand in Solms ein Mitarbeitertreffen von »Diospi Suyana« statt. Bereits am 16. September wird John zum nächsten Treffen in Solms wieder nach Deutschland kommen und - so hofft er - wieder viele Unterstützer für das Projekt begeistern können.

X Anette Bauscher, die in Deutschland für die Kommunikation zwischen Peru und Deutschland und das »Fundraising«, die Koordinierung der Spenden, zuständig ist, informiert über »Diospi Suyana«. Telefon 06442/20049/E-Mail: A.Bauscher@diospi-suyana.org. Spendenkonto: Diospi Suyana, Hinweis: »mildtätig«, Bank für Sozialwirtschaft Köln, Konto-Nr. 8073700, BLZ 37020500.



Die Kinderärztin Dr. Martina John kämpft mit ihrem Mann gegen die Armut in Peru.